

Hilfe aus Kelheim rettet Leben

EINSATZ Dr. Thomas Pielmeier und Arzthelferin Doris Schmid brachten in der Heimat gesammelte Spenden nach Kamerun.

ERFAHRUNG „Die Leute jammern nicht, auch wenn sie noch so starke Schmerzen haben.“

VON ELFI BACHMEIER-FAUSTEN, MZ

KELHEIM. In einer der ärmsten Gegenden von Kamerun haben Urologe Dr. Thomas Pielmeier (57) und die Kelheimer Arzthelferin Doris Schmid (41) drei Wochen lang gearbeitet während dort Regenzeit war. Der aus Regensburg stammende Urologe und seine Mitarbeiterin haben bei einem freiwilligen Einsatz in Afrika geholfen. Sie waren in Kamerun im Dorfkrankenhaus von Mayo Darle, in dem es zirka 50 Betten gebe, tätig. Durch die Spendenaktion, die sie in diesem Jahr in Kelheim ins Leben gerufen hatte, es den beiden auch möglich gewesen, unter anderem Medikamente und Ausstattung (insgesamt für 500 Euro) für einen Operationssaal mit nach Mayo Darle zu bringen. Und in Kamerun haben sie für 8500 Euro bei einer Firma ein Narkosegerät mit Überwachungskamera gekauft. So sei es möglich, wie das Duo bei einem Gespräch in der Praxis von Dr. Pielmeier in Kelheim erzählt, dass in dem Dorfkrankenhaus im November mit dem Operieren begonnen werden könne. Es müsste dann beispielsweise niemand mehr wegen eines Blinddarm-Durchbruches sterben, sagte Doris Schmid. Auch mit den mitgebrachten Medikamenten hätten etliche Menschen davor bewahrt werden können, an Fröncchitis oder Lungenerkrankung zu sterben.

„Ein schönes Arbeiten“

Der Einsatz von Dr. Pielmeier und Doris Schmid erfolgte über den Verein Humanitäre Hilfe. Beide sind sich einig, dass es „toll“ war. „Es ist sehr familiär gewesen.“ Der einzige Krankenhaussarzt habe kein Konkurrenzgebäude gehabt. Es war ein schönes „arbeiten“, sagt Mediziner Pielmeier. Und für die Kelheimerin Doris Schmid war der Aufenthalt „eine super Erfahrung“.

Überall sei man sehr herzlich empfangen und unter anderem bei einer Bürgerversammlung und in der Kirche vorgestellt worden. Auch auf dem Gehöft des Mundem-Führers sei man gewesen. Das Leben dort sei einfach. Tagüber gebe es keinen Strom und abends stundenweise, wenn man Glück habe. Die Häuser der Bevölkerung seien aus selbstgemachten Lehmziegeln und mit Palmblättern oder Weiblich gedüct und man baue in der eigenen Landwirtschaft an. Das Leben von und mit der Natur, das war schon beeindruckend“, so Doris Schmid. Dr. Pielmeier: „Es wird immer mehr draußen gekocht. Und er erwähnt, dass der Kindergarten kein



Die Kelheimerin Doris Schmid mit Nachwuchs von Mayo Darle, der sich interessiert Bilder ansieht. Fotos: privat



Das Dorfkrankenhaus



Nur ein Tisch stand im OP.



Dr. Pielmeier und eine Ordensfrau

ES GIBT EIN WEITERES ZIEL

► **Kontakt:** „Wir hatten Kontakt per E-Mail und SMS“, so Dr. Thomas Pielmeier nach seinem Hilfsesatz. ► **Erfordernis:** Das Personal in dem Dorfkrankenhaus benötige eine Weiterbildung für größere Operationen. Es sei geplant, dass ein Notarzt über den Ver-

ein humanitäre Hilfe nach Mayo Darle komme. Nach Ansicht von Dr. Pielmeier könnte das Dorfkrankenhaus auch eine Röntgenanlage beizubringen für eine Weiterentwicklung. „Wir sind weiter am Ball“, so Doris Schmid. Das nächste Ziel sei die Anschaffung eines gebrauchten

Röntgenerators.

► **Spendenkonto:** Spenden können für den Verwendungszweck „Mayo Darle, Dr. Pielmeier“ auf das Konto 826 9391 des Vereins Humanitäre Hilfe bei der Sparkasse Landsberg-Chiemsee, BLZ 700 520 60, eingezahlt werden. (gk)

Zimmer habe. Die Kinder seien, auch bei Regen im Freien gesessen.

Im Dorfkrankenhaus von Mayo Darle, das in einer Höhe von zirka 1500 Meter liegt, arbeiteten Dr. Pielmeier und Doris Schmid täglich von 8 Uhr bis 17 Uhr. Und jeder von ihnen sei in einer Kammer im danebenliegenden Gästehaus der Franziskaner-Schwester untergebracht gewesen. „Die Schwestern haben für uns gekocht.“

Das Dorfkrankenhaus mit Acht Bett-Zimmern, in denen oft vier Bettstellen mit Metallgitterrosten seien, werde von Schwestern des Franziskaner-Ordens geleitet. Neben zwei Or-

densschwester gehörten zwei Krankenschwestern und ein Arzt sowie drei Helfer in der Ambulanz zum Team. Sie behandeln vor allem Infektionen (Malaria, Tuberkulose, Bronchitis, AIDS) und Abszesse, die durch schlechte Hygiene entstehen. In die Ambulanz kommen vor allem viele kranke Kinder.

30 Cent pro Tag zu zahlen

Der Aufenthalt der Patienten im Krankenhaus sei relativ kurz. Als Grund dafür nannte Dr. Pielmeier, dass ein Patient pro Aufenthaltsfall Tag 30 Cent Gebühr und einen Minimalanteil an Medikamenten zahlen müsse. 30 Cent sei-

en für die Menschen viel Geld, sagt Doris Schmid. Eine Behandlung in der Ambulanz koste 15 Cent.

Als Dr. Pielmeier und Doris Schmid in der Ambulanz Kranke behandelten, sei das kostenlos gewesen. Die Menschen hätten geduldig im Vorraum gewartet – stundenlang – denn es sei schon einiges zu tun gewesen. Dr. Pielmeier: „Die Leute jammern nicht, auch wenn sie noch so starke Schmerzen haben. Es ist unglücklich, was die für eine Disziplin haben.“

Als die Helfer aus Bayern an das Dorfkrankenhaus kamen, sei dort im Operationsraum nur ein Operationstisch gestanden. Mit der mitgebrach-

ten OP-Ausrüstung (Instrumentarium, sterile Handschuhe, Desinfektionslösung...) sei der OP-Raum eingerichtet worden. Für diesen steht zur Stromerzeugung ein großer Generator zur Verfügung.

Durch die Spenden sei es möglich gewesen, die medizinische Versorgung, die auf dem untersten Niveau gewesen sei, anzuhoben. Es würde Fachpersonal benötigt. Wenn jemand aus dem Kelheimer Kreis Interesse habe, könne er sich bei ihm melden, so Dr. Pielmeier. Beim Abschied hätten die Schwestern geweint und wir haben's uns verabschiedet“, sagt Doris Schmid im Gespräch mit der MZ.